

# Eine Ostsee Reise 2021

Alexander Kleinkamp und Eve Varlet mit Rhea

## Vorbereitung

Die Vorbereitungen für unsere Reise finden schon früh bei der Winterarbeit an. Zum Beispiel musste ein Kleiderschrank weichen, um Platz für einen Navigationstisch zu schaffen. Außerdem wurden alle Fallen ins Cockpit umge-



leitet, um das Schiff Einhand tauglich zu gestalten. Von einem kardanischen Kocher, um auch während der Fahrt zu kochen, habe ich aus Sicherheitsgründen abgesehen, da mir die Vorstellung, dass der Kocher brennend während der Fahrt auf den Boden fällt, nicht gut gefiel. Diese und andere Arbeiten haben wir im Winterlager durchgeführt, um die Fahrt zu vereinfachen.

## Überführung nach Stettin

Nach Stettin gelangt man von Berlin aus über verschiedene Kanäle und muss 2 Schleusen und ein Schiffshebewerk passieren, vom Prinzip ist das auch ganz schön nur wenn man seine gesamte Session im Binnenrevier verbringt und dann auf dem Weg zur See ist, ist meine Vorfreude zu groß um die Kanäle zu genießen. Weshalb ich versuche möglichst schnell durchzukommen, aber da möglichst schnell immer noch relativ langsam ist, war es für meine Mitsegler eine sehr entspannte Fahrt. Alles verlief nach Plan wir mussten nie lange an einer Schleuse warten und somit waren wir nach 2 1/2 Tagen in Stettin, konnten den Mast stellen und Abends den Fisch, zu einem perfekten PreisLeistungsverhältniss (da ist Polen unschlagbar), genießen.

## Die See

Von Stettin aus ging es stark gerefft weiter nach Stepnica da ab dem frühen Nachmittag gute Böen angesagt wurden. Wir kamen noch rechtzeitig an, und konnten dann nach uns ankommenden



Seglern helfen in dem dann doch überraschend starkem Wind.

An dem Tag war viel los und einiges ging kaputt. Zum Glück blieb bei uns alles unbeschädigt, wäre am ersten Tag auch schade gewesen. Am nächsten Tag mussten wir einen Hafentag einlegen, da der Wind noch relativ stark war. Somit genossen wir noch ein wenig den polnischen Fisch, immer im Hinterkopf das in Dänemark und Schweden später andere Preise vorherrschen würden. Die nächsten Tage bis Kopenhagen waren dann unproblematisch, hin und wieder war zu viel Wind dann nahm wir das Großsegel weg und manchmal war zu wenig Wind dann trainierten wir uns in Geduld. In Kopenhagen ging mein Segelkamerad von Bord, der aus Stepnica mitgekommen war. Somit waren wir nun



zu zweit. Von dort aus ging es den Öresund hoch, wo wir leider bei Helsingborg umdrehen mussten, da meine Freundin aufgrund eines Trauerfalls zu ihrer Familie nach Frankreich fliegen musste und somit

verbrachte ich ein paar Tage in Kopenhagen bis es weiter gehen konnte.

Danach segelten wir erneut den Öresund hoch, den ich nicht als besonders schönes Segelrevier empfinde. Nach dem wir schlussendlich den Öresund verlassen hatten, erspähten wir am Horizont kleine „Berge, die



ich natürlich schnellst möglich erreichen wollte um zu sehen wie sie wohl von nahem aussahen. Es handelte sich um den Skälerviken wo wir in einem sehr kleinen Fischerhafen anlegten. Abends kam der Hafenmeister zu uns und sagte: Ich würde mich freuen wenn ihr hier bleiben könntet, aber ich empfehle es euch nicht, morgen zieht Sturm auf und der Hafen ist nicht sicher, die letzten Boote die hier bei Sturm lagen endeten auf den Steinen. Es war eine ungünstige Kombinationen aus einer reflektierten Welle



die dann in den Hafen lief und einer zu kleinen Kaimauer. Somit fuhren wir weiter in den nächsten Hafen, den uns der Hafenmeister empfahl. Dort wurden wir direkt von dem nächsten Hafenmeister freundlich empfangen der

mir erklärte wie das Schiff festgemacht werden muss, damit morgen nichts passiert. Es war unheimlich umständlich und war so kompliziert, dass ich mir nicht im Klaren war,

ob dieser Hafen tatsächlich sicher war. Da ich mit diesem Gedanken nicht schlafen konnte führen wir noch in der Nacht vor dem Sturm in einen weiteren Hafen nach Ängelholm. Dieser Hafen war sehr groß und laut Hafentotse



sehr sicher bei jeder Windrichtung. In Ängelholm warteten wir nun den Sturm ab der sich über 4 Tage erstreckte. Die Zeit nutzen wir und kauften eine Angel, um in dem Fluss, in dem der Hafen lag, zu angeln. Leider waren durch den Sturm viele Äste und sogar ganze Bäume in den Fluss gestürzt in denen sich die Blinker nach kurzer Zeit verhakten, wodurch der Spaßfaktor im Keller war. Nach dem Sturm segelten wir die schwedische Westküste hoch und sahen im Wetterbericht schon den nächsten Sturm auf uns zu ziehen, warum wir entschieden nicht wie geplant weiter nach Göteborg zu fahren. Der neue Plan war einmal um Zeeland. Und somit nahmen wir Kurs auf den großen Belt. Nach dem wir auch diesen Sturm ausgesessen hatten, segelten wir wieder weiter. Da es jeden Tag und fast die gesamte Zeit über regnete und Dänemark recht



teuer war beeilten wir uns zurück nach Deutschland zukommen, wo dann sogar tatsächlich die Sonne schien und so genossen wir noch die letzten Tage auf See und führen von Stralsund über den Greifswalderboden

nach Mönkebude und machten uns danach auf den Heimweg.

## Überführung nach Berlin

In Stettin haben wir früh morgens bei zu viel Wind und Welle den Mast gelegt, was mich Blut und Wasser schwitzen ließ, aber der Hafenmeister hat das ganz routiniert gehändelt und die Situation gerettet. Danach ging es bis spät abends weiter. Am nächsten Tag kamen wir abends in Berlin an und haben noch schnell den Mast gestellt, so das wir mit stehendem Mast in den Heimathafen einlaufen konnten.



## Empfehlungen

Die schwedische Westküste oberhalb des Öresund ist absolut überragend, es ist die Kombination aus kleinen netten Dörfern, schönen Häfen und viel Natur, die dieses Gebiet so empfehlenswert macht. Auch Rund Rügen überzeugte uns mit viel Natur und Städten, wie Stralsund die zum verweilen einladen.

IF-Boot GER 54

Gesamtstrecke 696 sm, davon 599 unter Segel. 22 Fahrtage, 18 Hafentage.

